

Kulturpreise  
des Landes Niederösterreich

03  
November

St. Pölten  
Festspielhaus



Kultur**23**preise

# Kulturpreisträgerinnen und Kulturpreisträger

des Landes Niederösterreich

**2023**

# Vorwort

der Landeshauptfrau  
von Niederösterreich  
Johanna Mikl-Leitner



Die Kulturpreise des Landes Niederösterreich bieten uns die Möglichkeit, das Kunst- und Kulturschaffen in unserem Bundesland in all seinen Facetten zu würdigen und unseren Dank auszusprechen.

Künstlerinnen und Künstler haben zu jeder Zeit den Blick nach vorne gerichtet und sind prädestiniert, gesellschaftlichen Wandel zu moderieren. Sie zeigen uns, dass Kultur eine Kraft ist, die uns zusammenhält und uns Orientierung gibt. Ihre Werke sind ein wesentlicher Teil unserer Identität. Ihre Kunst ermög-

licht Reflexion und Kommunikation und fördert somit Entwicklung.

Die vielen hochwertigen Einreichungen und Vorschläge in diesem Jahr spiegeln das blühende Kunst- und Kulturleben in Niederösterreich wider. Sie machen unser Bundesland zu einem attraktiven Schauplatz für Kunst und Kultur und zu einem fruchtbaren Arbeitsumfeld für Kunstschaffende. Sie betonen auch die internationale Strahlkraft von Niederösterreich als kulturell vielseitiges, weltoffenes und anspruchsvolles Land.

Ich danke den Mitgliedern der verschiedenen Fachjurys, dass sie aus der Vielzahl an Vorschlägen außergewöhnliche Persönlichkeiten von hoher Relevanz ausgewählt haben.

Der diesjährige Sonderpreis des Landes ist bewusst Kulturinitiativen gewidmet, die sich an ein junges Publikum richten. Niederösterreich hat sich zu einem Kinder- und Familienkulturland entwickelt. Kinder sind von Natur aus kreativ, neugierig und haben einen Drang zur Bewegung und Artikulation. Diese Motoren der kindlichen Entwicklung sollten von Anfang an gefördert werden. In seiner Kulturstrategie hat das Land Niederösterreich maßgeblich auf die frühkindliche Förderung von Kreativität und Kulturrezeption Bezug genommen.

Kulturelle Institutionen im schulischen und privaten Kontext erfüllen einen wichtigen Bildungsauftrag. Sie fördern die Kreativität, Meinungsbildung und kulturelle Sensibilität von jungen Menschen. Die Unterstützung solcher Initiativen ist von großer Bedeutung für unser Land.

Mit der Errichtung des „KinderKunstLabors“ in der Landeshauptstadt werden neue Wege für

partizipative Prozesse im Kunstbereich erforscht, die auch jüngere Altersgruppen einschließen. Die Initiative „Kultur4kids“ zielt ebenfalls darauf ab, Kinder und Familien an Kunst und Kultur heranzuführen. Sie bündelt das Kunst- und Kulturprogramm des Landes Niederösterreich und ermutigt zum Mitmachen.

Der Sonderpreis des Jahres 2023 betont das strategische Engagement des Landes für den Nachwuchs im Zusammenspiel von Kreation und Rezeption.

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich möchte ich allen Kunst- und Kulturschaffenden danken, die mit ihrem Engagement und ihrer Kreativität unser Bundesland bereichern und junge Menschen inspirieren.

Die Leistungen und Initiativen der Preisträgerinnen und Preisträger der niederösterreichischen Kulturpreise 2023 sind beeindruckend. Mögen ihre Werke uns auch in Zukunft begeistern, unterhalten und zum Nachdenken anregen.

Johanna Mikl-Leitner  
Landeshauptfrau von  
Niederösterreich



# Jurorinnen und Juroren

## Bildende Kunst

Brigitte Borchardt-  
Birbaumer  
Lisa Ortner-Kreil  
Philip Patkowitsch  
Gerda Ridler

## Darstellende Kunst

David Czifer  
Raina Andrea  
Mercedes Echerer  
Michael Lakner  
Barbara Pálffy  
Susanne Preissl

## Erwachsenen bildung

Marion Götz  
Franz Knittelfelder  
Erwin Lasslesberger  
Therese Reinel  
Ulrike Vitovec

## Litera- tur

Stefan Maurer  
Florian Müller  
Johanna Öttl  
Gerhard Ruiss  
Matthias Schmidt

## Medien kunst

Künstlerische Fotografie

Iris Andraschek  
Thomas Freiler  
Klaus Krobath  
Günther Oberhollenzer  
Günther Selichar

## Mu- sik

Caroline Berchotteau-  
Santana  
Viola Falb  
Andreas Vierziger  
Wolfram Wagner  
Gottfried Zawichowski

## Sonder- preis

Kunst und Kultur  
für junge Menschen

Sophie Berger  
Peter Fritz  
Mona Jas  
Ursula Liebmann  
Barbara Trettler

## Volkskultur und Kulturinitiativen

Manuela Göll  
Alfred Kellner  
Harald Knabl  
Renate Nigischer  
Angelika Steinbach

Bildende  
Kunst

Erwachsenen  
bildung

Mu  
sik

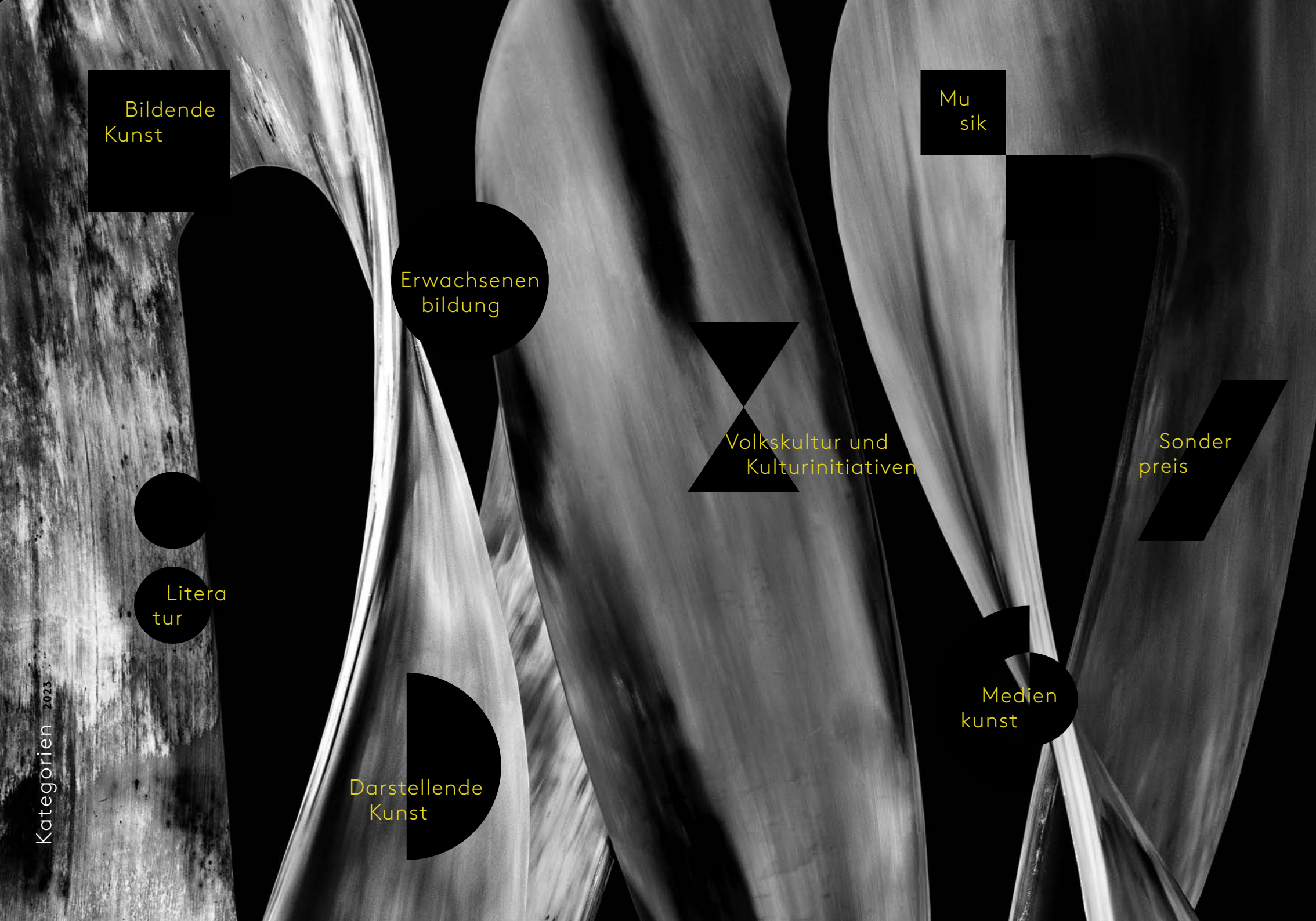
Volkskultur und  
Kulturinitiativen

Sonder  
preis

Litera  
tur

Darstellende  
Kunst

Medien  
kunst



# Kultur Preisträger- innen und Preisträger

des Landes  
Niederösterreich

## Bildende Kunst

### 16 WÜRDIGUNGSPREIS

Franka Lechner

### 18 ANERKENNUNGSPREISE

Markus Hiesleitner  
Florian Nährer

## Litera- tur

### 34 ANERKENNUNGSPREISE

Cornelia Hülbauer  
Jakob Kraner

## Sonder- preis

Kunst und Kultur  
für junge Menschen

### 50 WÜRDIGUNGSPREIS

Nina Blum

### 52 ANERKENNUNGSPREISE

Wanderklasse: Verein  
für Baukultur-  
vermittlung  
Verein Jugend und  
Kultur Wr. Neustadt

## Darstellende Kunst

### 22 WÜRDIGUNGSPREIS

Beatrix von Schrader

### 24 ANERKENNUNGSPREISE

Moritz Franz Beichl  
Verein Lemour –  
Physical Theatre

## Medien- kunst

Künstlerische Fotografie

### 38 WÜRDIGUNGSPREIS

Heidi Harsieber

### 40 ANERKENNUNGSPREISE

Ksenia Yurkova  
Verena Andrea  
Prenner

## Volkskultur und Kulturinitiativen

### 56 WÜRDIGUNGSPREIS

Franz Mayer

### 58 ANERKENNUNGSPREISE

Kulturverein Veik  
Tourismusverein Spitz  
an der Donau

## Erwachsenen- bildung

### 28 WÜRDIGUNGSPREIS

Angela Lahmer-Hackl

### 30 ANERKENNUNGSPREISE

Johann Pittl  
Josef Reisinger

## Mu- sik

### 44 WÜRDIGUNGSPREIS

Monika Ballwein

### 46 ANERKENNUNGSPREISE

Philipp Manuel  
Gutmann  
Gina Schwarz

# Bildende Kunst



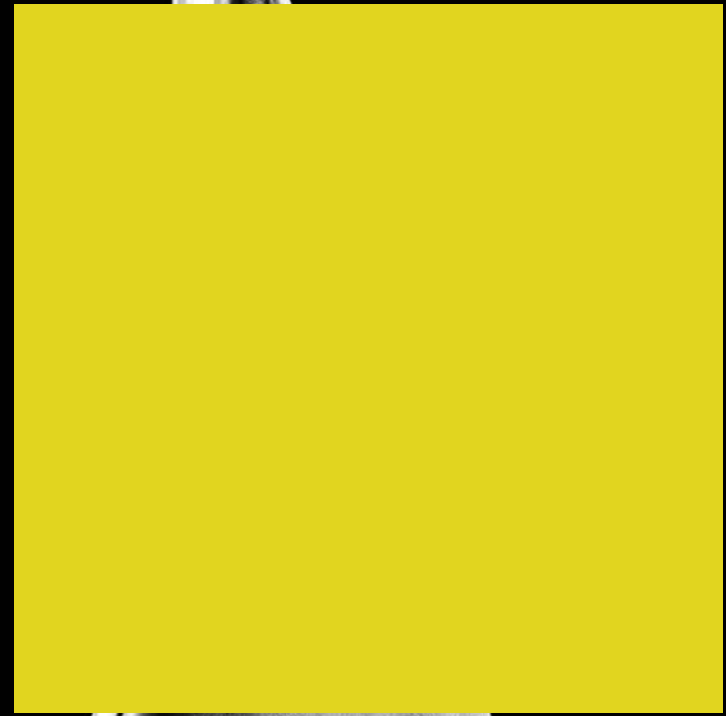
**WÜRDIGUNGSPREIS**

Franka Lechner

**ANERKENNUNGSPREISE**

Markus Hiesleitner

Florian Nährer



## Franka Lechner Weben als Metapher für das Leben



Gobelin  
Ich webe / was Wort / zu Stoff /  
suche seine Farbe / es wird Ort /  
wärmt die Wand / wärmt / das Auge

FRANKA LECHNER

Die künstlerischen Anfänge von Franka Lechner (\*1944) reichen in die späten 1960er Jahre zurück. Sie studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste bei Sergius Pauser und besuchte den Abendakt bei Herbert Boeckl. Zunächst konzentrierte sie sich auf die Malerei und Collagen auf Papier und experimentierte mit textilen Material. Ab Mitte der 1970er Jahre rücken neben ihrem malerischen und zeichnerischen Œuvre die am Hochwebstuhl hergestellten Bildteppiche in den Vordergrund. Ab 1982 gesellt sich die Lyrik hinzu. Der künstlerische Eigenwert der unterschiedlichen Genres ist Franka Lechner wichtig, dennoch berühren und befruchten sich die verschiedenen Werkserien gegenseitig. Über die Jahrzehnte sind so „Gewebe Gedichte und gedichtete Gewebe“ entstanden.

Franka Lechner empfindet das Weben „als energetischen, ordnen-

den, strukturierenden Prozess mit meditativem Charakter“. So reicht der Faden, der den Stoff bildet, „tief in das Unterbewusstsein, umschließt Zeit und Raum, Gefühls und Gedachtes im Dialog mit dem Innen und Außen“. Waren die frühen Tapisserien von geometrischen Formen und kraftvollen Konturen bestimmt, so überwiegen in den späteren Bildteppichen offene Farbkompositionen mit frei gesetzten Linien und fein nuancierten Farbübergängen. In ihnen verbindet sich Stärke und Sensibilität im Sinne einer von einem inneren Rhythmus getragenen Harmonie.

Der Vorgang des Webens ist ein Vernetzen von der Linie zur Fläche. Schicht um Schicht werden die Schussfäden mit den Kettfäden verbunden, durch das Ineinander und Miteinander des Fadenmaterials entsteht ein Werk aus Stoff und ein strukturiertes Bild von farbiger und raumbezogener Qualität. Grundlage für den Webprozess bilden die Entwürfe und Skizzen der Künstlerin in Form von kleinen Buntstiftzeichnungen. Die Bild- und Farbkonzepte müssen vorab genau festgelegt

werden, da Korrekturen des Gewebten kaum möglich sind. Formal bevorzugt Franka Lechner für ihre Gobelins strenge äußere Formen, wie das hochformatige Rechteck oder das Kreuz. Sie teilt ihre Werke auch in Diptychen oder Triptychen, deren Ausdruck stark von der Dominanz eines Farbklanges bestimmt wird. Die Künstlerin wird zurecht als Virtuosin der Farbe beschrieben, ihre Bildteppiche bestehen aus subtil orchestrierten Farbräumen voller Poesie und kontemplativer Anmutung.

„Aus den geduldigen Fingern rinnt der Wollfaden“, schreibt Franka Lechner und spielt damit auf die Zeit an, die einem Teppich eingeschrieben ist. Mehrere Monate dauert es, bis ein Stück fertig ist. Die Künstlerin legt großen Wert darauf, alle handwerklichen Vorgänge des Webens selbst auszuführen. Neben dem Färben der Wolle gehören sowohl das Spannen der senkrechten Kettfäden in den Webstuhl als auch der zeitaufwändige Vorgang des Webens dazu. Nur so ist ein Werk authentisch.

Vor mehr als fünfzig Jahren hat Franka Lechner mit ihrer kontinuierlichen Ausstellungstätigkeit begonnen. Ihre Werke sind in bedeutenden Sammlungen im In- und Ausland vertreten. 1989 wurde sie mit dem Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich für Literatur geehrt, 1999 erhielt sie die Ehrenmedaille der Gesellschaft bildender Künst-

lerinnen und Künstler Österreichs. Neben ihrer eigenen künstlerischen Arbeit hat Franka Lechner auch Ausstellungen zeitgenössischer Textilkunst organisiert, um Kunstschaffende zu unterstützen, und so zu Imagegewinn und Wertschätzung dieser Kunstgattung beigetragen.

Seit mehr als fünfzig Jahren gilt ihr ungeteiltes Interesse den künstlerischen Ausdrucksformen im Bereich der Webkunst, der Malerei und der Lyrik. Ihr vielfältiges Werk ist Ausdruck einer künstlerischen Haltung, der sie so beständig und souverän wie kaum eine andere Künstlerin treu geblieben ist. Franka Lechner hat im Bereich der Textilkunst kontinuierlich gegen den Zeitgeist gearbeitet und die Tradition der Webkunst stets hochgehalten, auch wenn sie sich im Kontext der internationalen bildenden Kunst kaum manifestieren konnte.

Die Jury würdigt damit ein konsequent verfolgtes künstlerisches Lebenswerk, das sicherlich diejenigen erfreuen wird, die sich für die leisen Töne mehr interessieren als für den letzten Schrei des Kunstmarkts. Mit ihrem vielfältigen Œuvre nimmt Franka Lechner in der österreichischen Kunst eine singuläre und preiswürdige Position ein.

GERDA RIDLER



## Markus Hiesleitner Drüberhinaus wachsen



Markus Hiesleitner, geboren 1981 in Amstetten, hat an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Monica Bonvicini Bildhauerei und Performative Kunst studiert. Seine mit zahlreiche Stipendien und Preisen im In- und Ausland ausgezeichnete künstlerische Arbeit lässt sich ob der Komplexität der Herangehensweise und seiner künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung nicht leicht in Worte fassen.

Es wäre, als wollte man die ganze Welt, die Verflechtung von Ökologie und Ökonomie, die der Natur- und Kulturräume mit einer einfachen Formel erklären.

Er arbeitet seit Jahren konsequent abseits des White Cubes und fern vom althergebrachten Bild des genialen Künstlers, der alleine in der Kammer auf kreative Erleuchtung wartet. Der Austausch und die Kooperation mit Kunstschaffenden sowie mit Forschenden aus verschiedensten Disziplinen ist für sein künstlerisches Schaffen genauso wesentlich wie das zugänglich und erlebbar Machen von Kunst und Kultur für eine breite Öffentlichkeit.

Eine Vielzahl von teils partizipativen Arbeiten im öffentlichen Raum spiegeln diese Praxis international wider. Seit 2005 betreibt er mit dem gemeinnützigen Verein „Kulturdrogerie“ eine ehemalige Drogerie im 18. Wiener Bezirk als Ausstellungsraum. In einer Welt, in der unser gesellschaftliches Zusammenleben in den letzten Jahren von Pandemie und Krieg geprägt war und ist, und heute und in Zukunft durch die globale Klimakrise mehr denn je auf die Probe gestellt werden wird, zeugen Markus Hiesleitners Arbeiten von einer erstaunlichen Aktualität und Dringlichkeit.

Die vermeintliche Fragilität von pflanzlichem Wachstum verweist auf die tatsächliche Fragilität unserer globalen sozial-ökonomischen Gemeinschaft.

Einfache Antworten und erhobene Zeigefinger wird man in Hiesleitners Arbeiten nicht finden, vielmehr wirft er Fragen auf, liefert Denkanstöße und schafft Gedankenräume, die zum kontemplativen Verweilen einladen.

PHILIP PATKOWITSCH

Der Anerkennungspreis für bildende Kunst 2023 geht an Florian Nährer (\*1976). Er hat bei Markus Prachensky und Walter Obholzer studiert und seit Mitte der 1990er Jahre sein künstlerisches Werk, das Malerei, Zeichnung und Objekte umfasst, umfangreich ausgestellt.

Eine kontrastreiche Farbigkeit und geometrische Formen sind typisch. Rauten und Linien etwa, einmal streng, ein anderes Mal lockerer gesetzt, charakterisieren Florian Nährers Bildfindungen.

Der Künstler entwickelt seine Arbeit immer in Serie und spontan, er setzt ohne große Vorbereitungsarbeiten seine Farbsegmente in einem fast meditativ zu nennenden Verfahren aneinander. Florian Nährers Werke bestechen durch ihre Ordnung, die wie ein Ruhepol im Chaos des Alltags wirkt. Der US-amerikanischen Hard-Edge-Malerei steht er nahe, auch aus der Popkultur bezieht er starken Einfluss.

„Ich möchte, dass meine Kunst die Menschen anrührt wie ein guter Popsong, ganz tief drinnen“, so der Künstler. Florian Nährers künstlerische Arbeit transportiert immer auch einen kritischen Anspruch: „to



whom it may concern“ stückt er in bunter Frakturschrift auf eine monumentale textile Fläche und mischt New-Economy-Jargon mit einer vom Nationalsozialismus besetzten Typografie. Es überrascht nicht, dass er neben der bildenden Kunst auch Theologie studiert hat und unter den farbenfrohen, scheinbar „harmlosen“ Oberflächen immer auch gesellschaftliche, spirituelle und philosophische Fragen lauern. Besonders mit seinen Arbeiten für den öffentlichen Raum beweist er dies: So hat er für den St. Pöltner Dom ein monumentales Fastentuch aus einem reflektierenden Stoff entwickelt, wie er etwa für Rettungswesten im Straßenverkehr verwendet wird, oder in St. Peter/Au imposante, 17 Meter hohe Silos mit Farbe überzogen und diese dann „joy stick“ genannt. Auf dem Gelände der ehemaligen Nervenheilanstalt Mauer-Öhling bei Amstetten hat Nährer 2019 ein Mahnmal für die ermordeten Patientinnen und Patienten der NS-Zeit realisiert und dafür aus Grabsteinen von aufgelassenen Gräbern eine Himmeltreppe aufgetürmt.

LISA ORTNER-KREIL

Florian Nährer  
Kunst aufräumen.

**WÜRDIGUNGSPREIS**

Beatrix von Schrader

**ANERKENNUNGSPREISE**

Moritz Franz Beichl

Verein Lemour –

Physical Theatre

Darstellende  
Kunst



## Beatrix von Schrader Bea von Schraders Tanz der Zukunft – ein Schöpfungsakt der Gegenwart.

Selbst wenn man nichts hat, keine Worte, keine Sprache, keine Töne, keine Musik, keinerlei Hilfsmittel, dann hat jedes Wesen die ur-eigene Möglichkeit alles mit Mimik, Gesten und Körper auszudrücken.

Den Körper als Ausdrucksmittel zu nutzen, entwickelte sich über die Jahrtausende zum Tanz, und wer heute diese Form der Kommunikation in Verbindung setzt mit anderen Kunstsparten und den Errungenschaften jüngster Technologien, kreiert neue Welten.

In Grünbach, im Süden von Niederösterreich steht der urhof20, früher auch bekannt als Grünbacherhof oder Arbeiterheim. Es ist eine über 100 Jahre alte Kulturstätte, ein Kinotheater, das lange stillstand, bis die Künstlerin Beatrix von Schrader kam, sah und mit ihrer Energie, ihrem Durchsetzungsvermögen und ihrem künstlerischen Potenzial schließlich siegte.

Die 1968 als Pfarrerstochter in Linz geborene Beatrix von Schrader genoss in ihrer Jugend sowohl eine tänzerische als auch eine musikalische Ausbildung (Violine, Gitarre und klassischer Gesang). Während



ihrer Lehrjahre fand sie bald im modernen Ausdruckstanz ihre wahre Heimat. Weitere Stationen ihres Studiums in Wien, Amsterdam, San Francisco und Tokyo festigten ihre Kenntnisse in Butoh, New Dance und im experimentellen Theater.

Inspiziert von den Tanzpionierinnen der 1920er Jahre, im Besonderen von Isadora Duncan, entwickelte Beatrix von Schrader ihren ganz persönlichen Stil, ihren Tanz der Zukunft. Seit 1990 arbeitet sie national und international immer wieder im Austausch mit Kunstschaffenden aus den Bereichen Musik, Malerei, Literatur, Design und Medienkunst.

„Als ich am 8. April 2008 zum ersten Mal im Saal stand, konnte ich meinen Augen nicht trauen, denn ich erkannte die Säulen und Rundbögen wieder, die ich in einer Vision drei Monate zuvor gesehen hatte.

Nachdem der damalige Besitzer sehr offen einer künstlerischen Nutzung gegenüber war, krepelte ich die Ärmel hoch und begann Schutt und Müll zu entfernen, um ein wundervolles 300 Quadratmeter großes Eichenparkett auszugraben.

Endlich am 8.8.2008 konnte ich zum ersten Mal Musik hören, und versuchte immer wieder die Schleusen zu einer Revitalisierung aufzutunzen.

All die Jahre war ich begleitet von guten Geistern, Freundinnen und Freunden, die mir halfen an das Projekt zu glauben, nicht den Mut zu verlieren und kraftvolle Erneuerungen und großartige Verwandlungen zu erleben“, schreibt Beatrix von Schrader auf der Website des urhof20.

Seit der Gründung des urhof20 entstand in Grünbach eine Keimzelle für eine visionäre Art von Kunstproduktionen. Die eigenwillige Verknüpfung verschiedener Sparten ließ einen Ort entstehen, in dem sich transmediale Kunst definiert, reflektiert und neu kreiert – ein Schöpfungsakt der Gegenwart. Schließlich wurde dieses bauliche Juwel aus den 1920ern ein Zentrum für regionale und überregionale Performancekunst.

Auf der Website des urhof20 steht zu lesen:

Ur – steht für die Heimat im Ur-Sein durch den Tanz

Hof – steht für das ehemalige Arbeiterheim, den Grünbacherhof

20 – steht für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – in den 20er Jahren erbaut, 20 Jahre leer gestanden, soll der Wiederaufbau bis 2020 abgeschlossen sein.

Der Wiederaufbau ist mittlerweile tatsächlich abgeschlossen.

Das Ziel, diese historische Kulturstätte zu revitalisieren und zu erhalten, hat Beatrix von Schrader nie aus den Augen verloren. Unbeirrt von Zurufen aus den unterschiedlichsten Richtungen, musste sie gegen viele Unwetter ankämpfen, war 2020 fast am Aufgeben, doch gemeinsam mit dem Mitstreiter, Beatrix von Schraders künstlerischem Talent, ist der urhof20 heute ein renommierter Treffpunkt für internationale Performancekunst.

Dieser Schöpfungsakt der Gegenwart hat Zukunft!

MERCEDES ECHERER

## Moritz Franz Beichl Somewhere over the rainbow

Obwohl in Wien geboren (\*1992) und nun wieder in Wien ansässig, kann man für den Regisseur Moritz Franz Beichl getrost das Landestheater Niederösterreich als Alma Mater bezeichnen. Aufgewachsen in NÖ auf dem Lande, Gymnasiast in St. Pölten, war dieses Haus wohl kultureller Nabel seiner Welt: Es hat ihm sowohl frühe, prägende theatrale Erlebnisse geboten als auch die Möglichkeit offeriert, erste berufliche Gehversuche zu machen, und ist auch einer internationalen Karriere, Festivaleinladungen, Engagements im gesamten deutschen Sprachraum, gewonnenen Stipendien und Wettbewerben zum Trotz wichtiger Bezugspunkt und Sehnsuchtsort geblieben.

Œuvre wie Schaffen Beichls sind vielseitig, schillernd und facettenreich wie ein Regenbogen, stets am Puls der Zeit, mit ausgeprägter Handschrift. Er scheut sich nicht vor der Begegnung mit neuen Formen. Sein literarisches Werk umfasst Theaterstücke, Bearbeitungen von Klassikern, Lyrik und den Romanerstling „Die Abschaffung der Wochentage“.



Diversität, Toleranz sowie die Anwaltschaft für Minderheiten, Ausgestoßene und Benachteiligte ziehen sich wie ein roter Faden durch sein Werk. Er zögert nicht, den Finger in offene Wunden zu legen, seien es aktuell-gesellschaftliche Themen, sei es die bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit: Seine 2019 mit einem Nestroypreis für den besten männlichen Nachwuchs prämierte Bühnenfassung und Inszenierung von Paulus Hochgatterers Erzählung *Der Tag an dem mein Großvater ein Held* war in der Theaterwerkstatt des Landestheater Niederösterreich fordert kompromisslos Rückgrat und Haltung der Generation Y und Z ein.

Als Leiter von Schreib- und Theaterworkshops in St. Pölten, Wien, Hamburg und Luxemburg gibt er der nächsten Generation weiter, was er selber erhalten hat: Wurzeln und Flügel!

BARBARA PÁLFFY

Wie kann Theater allein durch den Körper erzählt werden? Lemour – Österreichs Physical Theatre Company schafft in ihren Szenen mit vollem Körpereinsatz, Elementen aus Tanz, moderner Clownerie, Slapstick und Schauspiel ein neues, lebhaftes und humorvolles Genre und präsentiert eindrucksvolle und zu Herzen gehende Geschichten über die Irritationen des Lebens.

Die Theaterstücke von Lemour – Physical Theatre lassen uns staunen: Sie entführen uns in eine schillernde Welt, die uns nicht mehr loslässt und die wir fasziniert und bereichert wieder verlassen. Ihre Geschichten öffnen der Fantasie die Flügeltüren.

Das Künstlerkollektiv, das 2016 von Miriam und Sarah Kerneza gegründet wurde, stellt gemeinsam mit Ben Petermichl die Liebeserklärung an das Geschichtenerzählen in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Sie kommen ohne das gesprochene Wort aus, ihre Sprache bleibt der Körper, ist die Bewegung. So wird Theater für das Publikum in bestechender Unmittelbarkeit erlebbar: Tollpatschige Charaktere vermischen sich mit eleganten Figuren, die sich alle sofort in das Herz des Publikums spielen und niemals eindimensional, sondern äußerst vielschichtig sind. Geräusche und Musik verdeutlichen

die Emotion und unterstützen die Dynamik der Darstellung. Die Darstellerinnen und Darsteller entführen uns durch ihre poetische Erzählweise, die aufgrund des fehlenden gesprochenen Worts international erlebbar ist, in eine Welt voll erzählerischer Vieldeutigkeit und tiefgründiger Rätselhaftigkeit. Die Fantasie des Publikums wird angeregt, der theatrale Moment wird intensiv erlebbar. Beheimatet in Wiener Neustadt, zeigt das Ensemble seine von schauspielerischer Präzision gezeichneten Stücke mittlerweile weltweit, von Göteborg bis Mailand, von Catania bis New York. Die innovative Spielform ohne Sprachbarrieren und mit viel Körperlichkeit vermittelt Erzähltheater in seiner ureigenen Form in modernster Art und Weise.

Die drei Ausgezeichneten verleihen jeder ihrer Produktionen ihre eigene unverwechselbare Handschrift und agieren als starkes künstlerisches Kollektiv, das zukunftsweisend agiert und somit auch junges Publikum anspricht.

DAVID CZIFER



Lemour –  
Physical Theatre  
Ein Erlebnis für alle Sinne

**WÜRDIGUNGSPREIS**

Angela Lahmer-Hackl

**ANERKENNUNGSPREISE**

Johann Pittl

Josef Reisinger

Erwachsenen  
bildung

## Angela Lahmer-Hackl Die Bildungsbegeisterte



Mutig, weltoffen, vielseitig interessiert und engagiert, diese Eigenschaften beschreiben Angela Lahmer-Hackl. Man fragt sich, woher sie die Energie nimmt, mit der sie ihre vielfältigen Interessen beharrlich verfolgt. Ihr Interesse an den Menschen und ihr Lerneifer sind wohl Energiequellen und machen sie zur begeistertsten Pädagogin, die Menschen durch Bildung ermutigen, sie im Umgang mit den Problemen unserer Zeit stärken und ihnen das dafür nötige Wissen zur Verfügung stellen will. Bildung ist für Angela Lahmer-Hackl Mittel der Ermächtigung, um Menschen zu mehr Selbstbestimmung zu verhelfen.

Angela Lahmer-Hackl wächst als Älteste von sechs Geschwistern auf einem Bauernhof in Wachtberg in der Gemeinde Pöggstall auf. Sie besucht die Volksschule in Neukirchen am Ostrong und die Hauptschule in Pöggstall. Sie ist wissbegierig, fleißig und sehr musikalisch, absolviert das Oberstufengymnasium in Krems. Geprägt von der Religiosität ihrer Herkunftsfamilie, beginnt sie 1980 mit dem Theologiestudium in Wien, das sie 1987 mit

dem Magisterium in Fachtheologie und selbstständiger Religionspädagogik abschließt.

1988 beginnt sie im Gymnasium Mary Ward in St. Pölten zu unterrichten. Wie jede gute Pädagogin weiß sie, dass man mit dem Abschluss des Studiums nicht ausgelernt hat. Neben ihrer Lehrtätigkeit bildet sie sich weiter, wird Erwachsenenbildnerin mit Schwerpunkt Ehe und Familie, absolviert eine Ausbildung im sakralen Tanz, in Ethik und eine weitere in Supervision und Coaching, ebenso lässt sie sich zur Leiterin von Wortgottesfeiern und zur Ritualbegleiterin ausbilden.

Alle ihre Ausbildungen setzt sie auch um: ob in ihrem Hauptberuf als Religionspädagogin, wo sie katholische Religion und Ethik unterrichtet, oder als Referentin in der Erwachsenenbildung. Sie bringt sich ein, sie macht das, wie sie selbst sagt, was sie „mit anderen Menschen in Beziehung bringt, was uns als Gesellschaft und Kirche in der Weiterentwicklung fördert“.

Als Theologin ist ihr die Vermittlung christlicher Werte und ei-

ner ethischen Grundhaltung ein besonderes Anliegen. Sie tritt für die Rechte der Frauen ein, engagiert sich in der Entwicklungszusammenarbeit, und sieht im menschlichen Umgang mit geflüchteten Menschen einen konkreten Auftrag, den sie auch deshalb einfordern kann, weil sie die Umsetzung vorlebt. Ihr Engagement ist immer konkret, sie setzt Akzente, sie vertritt klar und konsequent ihren Standpunkt und scheut dabei auch keinen Konflikt.

In der Erwachsenenbildung ist sie seit Jahrzehnten im katholischen Bildungswerk aktiv. Sie ist Referentin im theologischen Bereich und arbeitet zunächst in der Dompfarre St. Pölten, dann in der Pfarre Haunoldstein im Team mit. Ab 1995 ist sie im Vorstand des Katholischen Bildungswerks tätig und wird 2008 zur Obfrau des Vereins gewählt. In dieser Funktion, die sie bis 2023 ausübt, vertritt sie rund 700 ehrenamtliche Mitarbeitende, die in 200 Pfarrteams Bildungsveranstaltungen organisieren.

Als Obfrau repräsentiert sie das Katholische Bildungswerk in der Öffentlichkeit, leitet und moderiert zahlreiche Veranstaltungen, setzt Schwerpunkte in der Qualitätssicherung der Bildungsarbeit und wirkt maßgeblich an der inhaltlichen Themensetzung und in personellen und finanziellen Entscheidungen mit. Katholische Erwachsenenbildung sieht sie als Möglichkeit, Menschen vor Ort zu

erreichen und zu unterstützen und so auch die offene, weltzugewandte Seite ihrer Kirche zu stärken.

Sehr bewusst nimmt sie ihre Rolle als Frau wahr, ist doch die Erwachsenenbildung, besonders die katholische, von Frauen geprägt. Sie stellen die überwiegende Anzahl der Mitarbeitenden in den Pfarren, der Referierenden und auch der Teilnehmenden, und zu Recht sieht sie sich als deren Stimme.

Auch als Obfrau ist sie weiterhin als Referentin tätig und hat seit 2004 rund 70 Bildungsveranstaltungen als Theologin und Lehrerin für meditativen Tanz und Reigentanz in der Diözese St. Pölten geleitet. Als Bildungsveranstalterin in ihrer Heimat Haunoldstein organisiert sie mit ihrem Team allein in den Jahren 2017 bis heute 53 Bildungsveranstaltungen unterschiedlichster Art.

In ihren Aufgaben und Funktionen und bei aller Weltoffenheit ist Angela Lahmer-Hackl eine bodenständige Frau geblieben, die ihr vielfältiges Wirken ganz in den Dienst der Menschen in Niederösterreich gestellt hat.

ERWIN LASSLESBERGER

## Johann Pittl

### Nur was man kennt, kann man schätzen

... und schützen. Gesellschaftliche Veränderungen bedürfen bewusster Haltungen und Handlungen, insbesondere, wenn es um Umweltschutz und das soziale Lebensumfeld geht. Erwachsenenbildung schafft dieses Bewusstsein in vielen Facetten, trägt damit zu regionaler Identität bei – und hat es damit nicht immer leicht. Wie so oft gilt auch hier: Eine oder einer muss es ansprechen. Eine oder einer muss es tun.

Ehrenamtlich und unermüdlich engagiert sich Johann Pittl seit über 40 Jahren in und um Emmersdorf. Besonders hervorzuheben sind seine Projekte für mehr Bio-Diversität wie „Natur hoch Emmersdorf“, aber auch sein Engagement rund um die Heimatkunde mit der Mundartforschung wigl/wogl, die Dokumentation der Marterl der Pfarre Emmersdorf oder die Oral-History-Aktivitäten.

In der Erwachsenenbildung reicht aber nicht, wenn eine oder einer es tut, es geht vielmehr darum, möglichst viele andere Menschen zu motivieren: „Natur hoch Emmersdorf – Pflanzen brauchen ein Gesicht“



ist auf Johann Pittls Initiative 2019 als breit angelegtes Beteiligungsprojekt in Kooperation mit Katholischem Bildungswerk, BhW Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich und der Gesunden Gemeinde entstanden. Mit „Jonny's botanischer Blättersammlung“ hat er ein umfangreiches Nachschlagewerk heimischer Pflanzenarten zusammengestellt – vom Acker-Schachtelhalm bis zur Zwiebel-Zahnwurz – und viele Menschen motiviert, für diese Pflanzen eine Patenschaft zu übernehmen. 188 Emmersdorferinnen und Emmersdorfer quer durch alle Generationen „leihen ihr Gesicht“ den Pflanzen und Kräutern.

Wann auch immer uns der Blick auf das Kleine – bei so großen Herausforderungen wie dem ökologischen Wandel – fehlt, sollten wir an Projekte wie dieses denken. Es lehrt uns, dass im Kleinen eine ganze Fülle an Antworten und Lösungen steckt. Eine Initiative wie diese ist vorbildlich im Sinne einer menschlichen Fürsorge für unsere Umwelt.

THERESE REINEL

Josef Reisinger ist in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Areals einer der drei größten Panzerfabriken des Dritten Reiches aufgewachsen. Nach einem beeindruckenden Werdegang zum forschenden Historiker und weiterhin fest verankert in der Region, hat Reisinger 2007 begonnen sich mit der Geschichte des Rüstungsbetriebes zu befassen.

Mit der Monographie „Codename Spielwarenfabrik – die Nibelungenwerke in St. Valentin und die deutsche Panzerfertigung“ publizierte der Autor 2010 die erste wissenschaftliche Aufarbeitung, die auf enormes Interesse weit über die Landesgrenzen hinaus stieß.

Der Weg St. Valentins vom Dorf zur Industriestadt ist eng mit dem Nibelungenwerk verbunden, das die Strukturentwicklung der Region nachhaltig veränderte und ihr wirtschaftlichen Aufschwung brachte. Die ist jedoch nicht losgelöst von den tragischen Schicksalen ausländischer Zwangsarbeitender, Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge zu betrachten. Es handelt sich um ein Fallbeispiel von Industrialisierung unter massivem Einsatz unfreiwilliger bzw. ausländischer Arbeitskräfte.

Das Buch wurde jüngst auch zur Grundlage einer Filmdoku-

## Josef Reisinger

### Zeitgeschichte meets Erinnerungskultur

mentation, welche unter dem Titel „Codename Spielwarenfabrik – das Panzerwerk St. Valentin“ mit vielen bisher unveröffentlichten Aufnahmen erstmals im Hauptabendprogramm von ORF III ausgestrahlt wurde – nach einer Vorpremiere in St. Valentin.

Josef Reisinger hat sich nicht nur auf historische Dokumente und Quellen gestützt, sondern auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen befragt und persönliche Berichte von ehemaligen Zwangsarbeitenden gesammelt und beleuchtete auch das bei der Fabrik angesiedelte Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen neu. Dadurch konnte er ein umfassendes Bild von den Ereignissen im und um das Panzerwerk St. Valentin während des Zweiten Weltkriegs zeichnen.

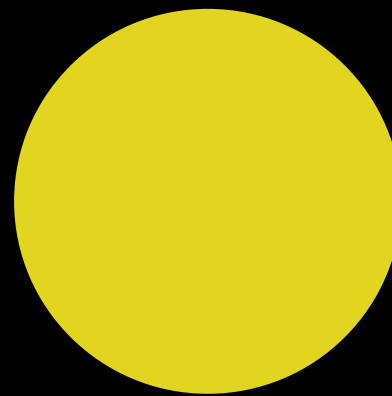
Werk und Film Josef Reisingers sind wichtige Beiträge zur Aufarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der Rolle Österreichs und daher sind sie von essenzieller Bedeutung für unsere Erinnerungskultur.

MARION GÖTZ



**ANERKENNUNGSPREISE**  
Cornelia Hülbauer  
Jakob Kraner

Litera  
tur





## Cornelia Hülmbauer

### Legen alle Töchter im Büro den Finger in die Klammermaschine?

Mit ihrem Romandebüt „oft manchmal nie“ gelingt der bislang als Lyrikerin hervorgetretenen Cornelia Hülmbauer das sprachkritische und pointierte, aber auch einfühlsame Porträt eines in der niederösterreichischen Provinz heranwachsenden Mädchens aus der Arbeiterklasse. Hülmbauer, die bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, u. a. mit dem Theodor-Körner-Preis, legte 2018 einen Lyrikband mit dem onomatopoetischen Titel „mau oeh d“ vor. Das Schreiben über seine Kindheit nannte Walter Benjamin einmal „Verfahren der Impfung“, mit dem er die damit verbundenen Sehnsuchtsorte und -bilder hervorruft, und – dies auch ein wesentlicher Aspekt von Hülmbauers autofiktionalem Roman – sich selbst deren „notwendige gesellschaftliche Unwiederbringlichkeit“ vor Augen führt. In Hülmbauers Coming-of-Age-Geschichte, die sich in die Tradition der österreichischen Anti-Heimatliteratur fügt, sind es verschiedene aus dem Strom der Erinnerung ragende Wörter, Begrifflichkeiten, Dinge, Gerüche, Orte, aber auch Dialektis-



men der Kindheit, die den Lesenden andeuten, dass das Vergessene nie vollständig zurückgewonnen werden kann. In einfacher, aber umso präziserer Sprache wird die Kindheit als Tochter des Inhabers einer Autowerkstatt in knappen, aber literarisch sorgfältig gearbeiteten Momentaufnahmen heraufbeschworen.

Diese Erinnerungs(-bruch)-stücke sind in konsequenter Kleinschreibung gehalten, auch ein Stilmittel des unaufgeregten Umgangs mit dem Sprachmaterial. Verhandelt werden im Text Geschlechtsidentität, Klassenzugehörigkeit und Sexismen. Banalitäten, wie die von Eltern und Großeltern zitierten Bauernregeln, wird, ebenso wie kindlichen Abzählreimen, eine poetische Qualität abgerungen. „Scham“ in Zusammenhang mit der eigenen Herkunft ist in Hülmbauers Text kein explizites Movens der Erzählung, vielmehr ist eben die individuelle Erinnerung das literarische Werkzeug für die Analyse der eigenen Herkunft.

STEFAN MAURER

In seinem Prosadebüt Kosmologie erschreibt sich Jakob Kraner eine eigene Textgattung, die, irgendwo zwischen Parabel und Roman angesiedelt, auf humorvoll nüchterne Weise nach den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer Weltklärung fragt. Bereits in der Versuchsanordnung dieses experimentellen Textes klingen prominente philosophische Vorbilder an, die in überschaubaren Schritten ein systematisches Weltganzes deduzieren wollen. Bei Kraner bleibt davon vor allem ein kühler Blick und ein strikt einzuhaltender formaler Rahmen, der in weiterer Folge zum Schauplatz seiner Welterschreibung wird – einem Schauplatz, der reichlich Platz für ironische Brechungen bietet. Als Protagonistinnen begegnen dort abstrakte Formen wie Rohre und Flächen, aus deren Beschreibung minutiös die Fülle der Welt entfaltet wird: Auf Knicke und Deformationen, die diesen Rohren widerfahren, folgen Atmung und Schrei – bis hin zu großen Motivkomplexen wie Trauma und Tod. In

## Jakob Kraner Vom Mäandern und Strudeln des Weltstroms

Kombination mit einem Erzählstrang in den Marginalien des Textes entsteht eine facettenreiche Erzählung, der es gelingt, ein dichtes Gewebe aus Anspielungen und Doppelbödigkeiten zu weben und zugleich, der Logik der sukzessiven Entwicklung folgend, als lineare Narration zu überzeugen.

Begleitet wird der Text von Fotografien und Zeichnungen, die den einzelnen Entwicklungsschritten der Kosmologie Skizzen hinzufügen, um sie als modellhafte Topologien lesbar zu machen. Leichtfüßig werden so oftmals reduktive Mechaniken von gängigen Erklärungsmustern vorgeführt, sodass bald nicht mehr unterscheidbar ist, ob die Strenge der Form in surreale Gebiete geführt hat – oder ob nicht vielmehr in diesen Figuren einer übersteigerten Poetik eine gehörige Portion Realismus zum Vorschein kommt. Es ist eine Freude, Jakob Kraner dabei zu folgen, wie er formbewusst und leicht den Schattenwurf geteilter Erklärungen vor Augen führt.

MATTHIAS SCHMIDT



**WÜRDIGUNGSPREIS**

Heidi Harsieber

**ANERKENNUNGSPREISE**

Ksenia Yurkova

Verena Andrea Prenner

Medien  
kunst

Künstlerische Fotografie



## Heidi Harsieber Immer nie brav\*



Bekannt ist die Künstlerin für ihren einzigartig talentierten Blick, ihr feinfühliges Gespür Menschen und Situationen und Menschen in Situationen zu fotografieren. Sie hält die sehr intimen Momente fest und macht diese auf eine unvergleichliche Art zu Portraits von verblüffender Direktheit und Schönheit wie feministischer Relevanz.

Sätze wie die folgenden, die aus einem Interview mit Maren Gröning stammen, lassen ahnen, welches Universum sich beim Betrachten und Nachdenken über Heidi Harsiebers Kunst ausbreiten wird: „Für meine Identität war es eine Bereicherung, zu reflektieren zwischen meiner Sicht, der ‚Sicht‘ des Objektivs, und der Sicht des Auftraggebers bzw. dem, was der Auftraggeber sehen will. Ich fand diese doch sehr verschiedenen Sichtweisen legitim. Meine Identität habe ich zu einem großen Teil über die Fotografie gefunden.“

Diese biografischen Sätze, die einfach und pragmatisch erscheinen, verknüpfen sich auf eine äußerst interessante Art mit komplexen und komplizierten, existen-

zialistischen, feministischen Fragestellungen über den Körper und gesellschaftliche Tabuthemen in der Kunst und Fotografie von Heidi Harsieber.

Die Künstlerin wurde 1948 in Gloggnitz, Niederösterreich geboren und absolvierte nach einer Fotografinnenlehre die Ausbildung an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Wie sie sagt, war für sie dort ein wichtiger Lehrer Ernst Hartmann (1907–1983), der seinen Schülerinnen und Schülern die Kunst des 20. Jahrhunderts näherbrachte und eine intensive Auseinandersetzung anregte. Nach dem Abschluss an der Graphischen, den sie gemeinsam mit Friedl Kubelka machte, und da die Künstlerin ihren Gewerbeschein in Gloggnitz erhalten hatte, mietete sie dort ein Zimmer – als Fotoatelier mit Geschäftsadresse, das beide betrieben. In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren begann sie neben der Ausübung der gewerblichen Fotografie ein eigenständiges, künstlerisches Werk zu entwickeln. Anfänglich produzierte sie in der Tradition der abstrakten Fotografie

Mittelformatdias, die sie in Serien anordnete und projizierte. Dazu verwendete sie eigene Tonaufnahmen und arbeitete eng mit Franz Koglmann zusammen. Heidi Harsieber, die in Gloggnitz und Wien arbeitet, bezeichnet sich selbst als „unverbesserliche Handarbeiterin“, entwickelt ihre analog fotografierten Schwarz-Weiß-Negative selbst, experimentiert mit Polaroids, ihre technische Versiertheit charakterisiert ihre Fotografien.

Thematisch tritt im Laufe der Jahre immer mehr der Mensch und der menschliche Körper ins Zentrum ihres künstlerischen Interesses – vor allem die Inszenierung ihres eigenen Körpers ist von Feminismus und dem Wiener Aktionismus geprägt.

Kompromisslos, schonungslos und zugleich höchst poetisch. Themen wie Sexualität, Gender, Erotik, Begehren, Krankheit, Schmerz, Tod und, mit ihrem zunehmenden Alter, der alternde Körper – auch ihr eigener – ein solitäres Lehrstück, an dem sich Generationen junger Kunstschaffender abarbeiten konnten und können. Von 1977 bis 1985 leitet sie die Fotozentralwerkstätte an der Universität für angewandte Kunst in Wien, ist 1982 Kuratorin der Ausstellung „Fotografie im Vergleich zur freimprovisierten Musik“ für das Festival Ex tempore Wien. 82 im Museum des 20. Jahrhunderts, von 1991 bis 2001 Lehrbeauftragte für Dokumentationsfotografie an der MKL für Restaurierung Uni-

versität für angewandte Kunst in Wien, dann folgen 2004 ein Auslandsstipendium des BKA in London und 2015 die Auszeichnung mit dem Staatsstipendium für künstlerische Fotografie. Ihre Werke werden international und innerhalb Österreichs in vielen renommierten Galerien und Museen gezeigt, unter anderem in der Österreichischen Galerie Belvedere Wien, Ortner 2 in Wien, Galerie Fotohof Salzburg, Christine König Galerie Wien, Museum der Moderne Salzburg, Landesmuseum Niederösterreich St. Pölten, in der Galerie Hummel Wien, Fotogalerie Wien, Lolapoloza Project Space Oxford, Galerie Jünger und Galerie Charim, Wien, im Lentos Kunstmuseum, Linz, im 21er Haus, Wien und im MUSAC – Museo de Arte Contemporáneo de Castilla y León, um nur einige zu nennen.

Die Jury gratuliert und freut sich, diese Ausnahmekünstlerin, die ihre künstlerische Position und ihr Werk mit einer Stringenz und Unermüdlichkeit im Kontext der internationalen feministischen Avantgarde entwickelt hat, mit diesem Preis einstimmig zu würdigen.

IRIS ANDRASCHKEK

\*Der Titel „Immer nie brav“ ist an den Titel „Immer schön brav“ des gleichnamigen Fotobuchs, das 2009 in der Fotohof Edition, Salzburg erschienen ist, angelehnt. Die zitierten Sätze wurden ebenso daraus entnommen.

## Ksenia Yurkova Kommunikation und Sprache

Ksenia Yurkova erforscht in installativen, fotografischen Arbeiten die Grenzen zwischen Kommunikation und Sprache. Sie konzentriert sich auf die Verbindung von Kunst und Gesellschaft und versteht Kunst dabei als Mittel sozialer Veränderung. Ihre Bildwelten führen den Austausch von Bedeutungen und Inhalten mittels affektiven Ausdrucks herbei, wie zum Beispiel im künstlerischen Forschungsprojekt „unrenderable nature of affect“. In einer betont auf politische und soziale Gleichheit ausgerichteten Zusammenarbeit mit österreichischen Performancekünstlerinnen und Performancekünstlern versuchte die Künstlerin, bestimmte Ereignisse ihrer persönlichen Vergangenheit in Form körperlich-performativer Aneignung auf die Darstellenden zu übertragen. Mit dem Ergebnis dieser künstlerischen Arbeit, einer Fotoserie und einer mehrkanaligen Videoinstallation, untermauert Yurkova ihren Denkansatz, dass das persönliche Gedächtnis durch Mechanismen der Affektübertragung an eine andere Person weitergegeben werden kann, und zwar über



Herkunfts- und Sprachbarrieren hinweg.

Ksenia Yurkova ist Künstlerin, Kuratorin und Forscherin. Sie lebt und arbeitet seit 2019 in Niederösterreich und organisiert gemeinsam mit Martin Breindl das von Kunstschaaffenden gegründete und geführte Artist-in-Residence-Programm „air insilo“ in Hollabrunn. In Zusammenarbeit mit „artist at risk“ unterstützt „air insilo“ Künstlerinnen und Künstler, Kuratorinnen und Kuratoren und Kulturschaaffende, die sich in kritischen Lebenssituationen befinden, ihr Einkommen verloren haben oder sich aufgrund von Krisen in schwierigen Lebensumständen befinden.

Die Kunstpraxis von Ksenia Yurkova sowie ihre transkulturelle Initiative für gesellschaftliche Solidarität und zwischenmenschliche Beziehungen setzen wertvolle Impulse für die niederösterreichische Kulturlandschaft. Yurkovas Arbeiten und Wirken widerspiegeln einen Paradigmenwechsel in der Kunst, hin zu einer diversen und diskriminierungsfreien Kunstauffassung.

KLAUS KROBATH

Basierend auf fundierten soziologischen Feldforschungen begibt sich Verena Andrea Prenner in städtische wie ländliche Settings und inszeniert Menschen auf surreal groteske Art und Weise. Die Künstlerin bittet Freiwillige bzw. Laien vor Ort, für sie als Modelle zu fungieren und verkleidet sie mit aufwendigen, selbst gefertigten Kostümen und Masken. Diese Situationen transformiert sie in starke fotografische Bildserien, bei denen die Kamera und der fotografische Blick die Mittlerfunktion zwischen dem performativen Bild und seinem Publikum einnimmt. Die Fotos werden von der Künstlerin dabei selbst analog entwickelt. Ein besonders engagiertes wie auch aufsehenerregendes Fotoprojekt setzte Prenner im Nahen Osten um. Dafür lebte die Künstlerin für längere Zeit in einem palästinensischen Flüchtlingscamp in der West Bank, um sich intensiv mit den dortigen sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten auseinanderzusetzen. „Nach langen Überlegungen, Gesprächen und Beobachtungen vor Ort

unternahm ich den Versuch, meine subjektiv wahrgenommene Stimmung in fotografischen Arbeiten wiederzugeben“, erzählt die Künstlerin. Mit ihrem sinnlich bunten wie verspielten, comicartigen Figurenpersonal verwandelt sie Stätten des täglichen Lebens in Schauplätze rätselhaft aufgeladener Szenenbilder, die sich bewusst einer eindeutigen Interpretation entziehen (wobei es sich als herausfordernd herausstellte, als Frau muslimische Männer mit Kostümen im öffentlichen Raum zu inszenieren). „Für mich geht es in der Arbeit darum, eine Stimmung wiederzugeben und weniger eine einzelne Person zu portraituren“, betont Prenner. „Camping“, so der Titel der Fotoserie, ist der wagemutige Versuch, das prekäre, unbeständige Leben in einem Flüchtlingslager mit anderen, neuen Augen zu sehen. Jenseits einer klassischen dokumentarischen Fotoreportage vollführt die Künstlerin damit einen spannungsvollen, aber sehr bereichernden Perspektivwechsel, der noch lange nachwirkt.

GÜNTHER OBERHOLLENZER



## Verena Andrea Prenner Surreale Inszenierungen einer Feldforscherin

Mu  
sik

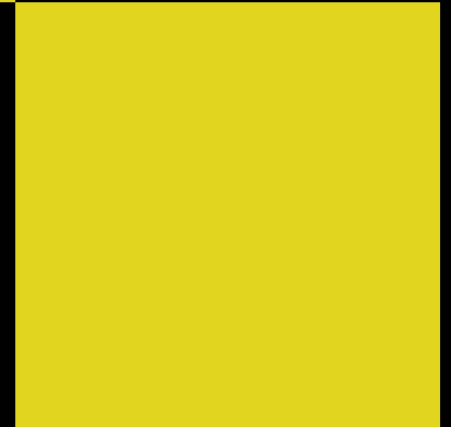
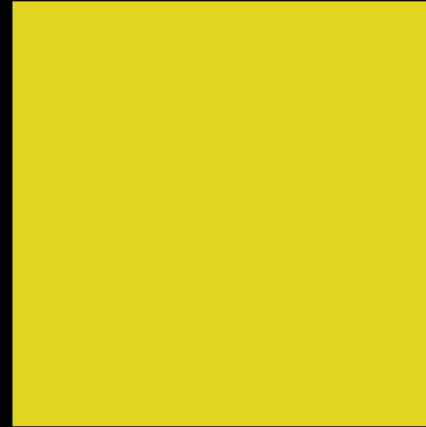
**WÜRDIGUNGSPREIS**

Monika Ballwein

**ANERKENNUNGSPREISE**

Philipp Manuel Gutmann

Gina Schwarz



## Monika Ballwein Ich will etwas bewegen!



Frägt man Monika Ballwein danach, was ihrer Meinung nach das größte Missverständnis bezüglich Populärmusik in der öffentlichen Diskussion ist, so antwortet sie ganz klar: Die Menschen glauben, wenn man im Genre der Populärmusik tätig ist, muss man nicht so gut ausgebildet sein, nicht so viel können, muss seinen Job nicht so ernst nehmen – als wäre es eher so spaßige Liebhaberei. Dass das alles ein grundlegender Irrtum ist, der öfter einmal auch Geringschätzung zum Ausdruck bringt, wird bald klar, wenn man sich mit der Biografie von Monika Ballwein beschäftigt.

Aufgewachsen in Pyhra bei St. Pölten hatte sie nach eigener Aussage das große Glück, von ihrem Musikschullehrer gefördert, gefordert und in ihrer Leidenschaft bestätigt zu werden. In Ermangelung eines Klaviers lernte sie zuerst einmal Akkordeon und dann kam das erste große Ziel: mitsingen zu dürfen im Ensemble Cantores Dei – ein Projekt ihres Lehrers Wilhelm Leichtfried mit Schwerpunkt „neues christliches Liedgut“. Dann folgte die Matura im musischen Zweig

am BORG St. Pölten. Und es waren auch hier ihre Lehrer, die Ballwein in ihrem Weg bestärkten und ihr das grundlegende Rüstzeug für eine Musikerinnenlaufbahn gaben. Gerne hätte sie gleich ein Musikstudium angeschlossen – aber jetzt war einmal „jobben“ angesagt. Das war die Zeit, in der die Musikproduktionsbranche auf Hochtouren lief und Studios stets auf der Suche nach neuen Talenten waren. Auch der ORF suchte Talente und „Die große Chance“ war dann auch tatsächlich eine, die von Monika Ballwein genutzt wurde.

Es folgten intensive Jahre: große Fernsehshows, CD-Aufnahmen, Tourneen durch ganz Europa – Produktionen mit den ganz Großen der Branche: Al Jarreau, Catharina Valente, Marianne Faithful, Nina Hagen, Hans Zimmer, Udo Jürgens ... Und aus Österreich: Stefanie Werger, Rainhard Fendrich, Austria 3 ... Nun war Ballwein in der Profiligas angekommen und konnte sich endlich ihr Musikstudium verdienen. Sie inskribierte am Franz Schubert Konservatorium in Wien und an der Musikuniversität Graz die Fächer

Instrumental- und Gesangspädagogik (Jazzgesang) und musikalische Früherziehung. Lehrerinnen aus der österreichischen Jazzszene wie Elly Wright, Cornelia Giese und Inés Reiger begleiteten sie nun in die nächste Karrierephase: Austropop. Kaum ein österreichisches Album erschien ohne ihre Stimme im „Background“. Für 27 Radiostationen hat sie die Kennungs-Jingles eingesungen, Hauptrollen in Musicalproduktionen und Filmsynchronisationen folgten.

Wenig überraschend wuchs aber der Wunsch, eigene Projekte zu kreieren und nicht nur im Hintergrund zu agieren. Sie begann ihre Erfahrung in Theorie und Praxis weiterzugeben und übernahm zunehmend Lehr- und Coachingaufgaben. 2004 gründete sie ihre eigene Vocalacademy Ballwein. 2006 erschien ihr erstes Buch „Move Your Voice“. Lehraufträge an Musikschulen, der Musikuniversität Lausanne und an der Pädagogischen Hochschule Salzburg folgten.

Als gefragter Vocal-Coach betreute sie die großen Medienproduktionen des ORF wie Eurovision Song Contest, Die große Chance, Starmania, Helden von morgen, Die große Chance der Chöre. Aber auch der Kanal ProSieben buchte sie für die Castingshow Popstars – On Stage. Sie coachte Conchita Wurst (und führte sie in Kopenhagen zum Sieg) ebenso wie Newcomer der Jazz- und Popszene auf Seminaren und Workshops, nahm

selbst fünf Mal am Eurovision Song Contest teil.

Mit ihren Bands und Solo-Projekten steht sie mittlerweile über 70 Mal im Jahr auf der Bühne. Nicht nur für Niederösterreich wird sie in zahlreiche Jurys und Fachbeiräte gebeten – sie unterrichtete auf Workshops der Musikfabrik NÖ ebenso wie auf Veranstaltungen des NÖ Musikschulmanagements. Beim NÖ Landesjugendsingen begeisterte sie tausende junge Sängerinnen und Sänger. Ihre Fachmeinung ist vielfach gefragt, ihre Erfahrung umfassend, ihre Energie schier unendlich.

Welche Wünsche sie hätte an die „gute Musikfee“? Ganz klar: eine praxisnähere und aufgewertete Ausbildung für Musiklehrerinnen und Musiklehrer – nur wer selbst mit Können und Leidenschaft ausgestattet ist, kann das auch weitergeben. Und was noch? Dass die Gräben zwischen U- und E-Musik endlich ganz überwunden werden, dass es hier viel mehr Austausch und Kommunikation geben und wechselseitige Wertschätzung weiter Platz greifen möge! Ihrer Meinung nach sollten auch die Medien ihren Teil dazu beitragen. Denn es geht nicht darum, welches Genre „wertvoller“ ist, es geht immer darum, mit Musik die Herzen der Menschen zu erreichen.

GOTTFRIED ZAWICHOWSKI

## Philipp Manuel Gutmann

### Wilde Wellen und sanfte Blüten



Philipp Manuel Gutmann wurde 1993 in Zwettl geboren und lernte Geige, Saxophon und Klavier, spielte im Herzogenburger Sinfonieorchester und in der dortigen Blasmusikkapelle und sang in verschiedenen Chören. Er studierte Komposition an renommierten Musikuniversitäten und erweiterte sein Wissen durch Musikwissenschaftsstudien. Er absolvierte Praktika bei namhaften Musikverlagen und betrieb musikwissenschaftliche Forschung mit Unterstützung der Stadt Wien. Neben dem Komponieren arbeitet er jetzt als Verlagslektor bei Doblinger, ist Obmann des Herzogenburger Sinfonieorchesters, Vorstandsmitglied mehrerer Komponistenvereinigungen und veranstaltet zeitgenössische Konzerte.

Diese ihm wichtige Vielfalt der Tätigkeiten ergänzt sein Komponieren und gibt ihm durch den ständigen Kontakt mit Größen der Kunst- und Kulturszene eine Empfindung der Zugehörigkeit und Verbundenheit.

Seine Kompositionen sind dramaturgisch sehr durchdacht, oftmals verwendet Gutmann ein

Gedicht oder eine Erzählung als Grundlage für die Stimmung und Form einer Komposition. Stilistisch und ästhetisch nimmt er immer Rücksicht auf den jeweiligen Kontext der Komposition. Gutmanns Werken wurden etliche Auszeichnungen zuteil: Startstipendium und Arbeitsstipendium des Bundesministeriums, Publikumspreis beim Klavierkompositionswettbewerb in Graz 2021, Staatsstipendium und Kompositionspreis von Allegro Vivo, INÖK, Musikfabrik NÖ und Land Niederösterreich sprechen für sich. Mit der Uraufführung seines Orchesterwerks "Periculum" im Staatstheater Cottbus fand Gutmanns Werk internationale Beachtung. Neben mehreren Orchesterwerken schrieb er bislang ein Kindermusical, Lieder, Chorwerke und Kammermusik. Seine Musik klingt – in eigenen Worten – bisweilen blumig, verspielt, märchenhaft, liebevoll, bisweilen impulsiv, hektisch, leidenschaftlich, energisch, die Musikkritik spricht von „Wilden Wellen und sanften Blüten“, von „Musik, wie sie spannender kaum sein kann“.

WOLFRAM WAGNER

Gina Schwarz ist eine der vielseitigsten und spannendsten österreichischen Bassistinnen. Ihre musikalische Vielfältigkeit wird besonders in ihren unterschiedlichen Ensembles hörbar und die daraus entstehende Musik schafft es, das Publikum in den Bann zu ziehen, Stimmungen und Spannungsverläufe zu vermitteln, eine homogene Klangbalance entstehen zu lassen und den Musikerinnen und Musikern Raum für musikalische Entwicklungen zu geben. So hat sich über die Jahre ein abwechslungsreiches Œuvre entwickelt, das Gina Schwarz, unverkennbare Handschrift trägt und durch Qualität und Ideenreichtum überzeugt.

Zu Beginn von Gina Schwarz' Karriere wurde sie gerne als Sidewoman für die unterschiedlichsten Ensembles engagiert. Seit 2006 intensiviert sie ihr künstlerisches und kompositorisches Schaffen mit eigenen Ensembles und wurde mit wichtigen Preisen prämiert (Hans Koller Preis 2007, nominiert für Amadeus Award 2022, Preis der deutschen Schallplattenkritik).

Ihre erste Formation war das Quartett „Schwarzmarkt“, das sie gemeinsam mit dem Schlagzeuger

## Gina Schwarz

### Dieses strikte, abgegrenzte Aufbrechen

Klemens Marktl leitete. Danach verlagerte sie ihr künstlerisches Schaffen auf das Leiten von Großbesetzungen und bespielte mit dem „Pannonica Project“ in der Saison 2017/18 monatlich als Stageband den Jazzclub Porgy & Bess in Wien. 2021 wurde Schwarz als „Artist in Residence“ vom Multiphonics Festival in Köln eingeladen, wo ihre aktuelle Großformation „multiphonic 8“ mit spannenden internationalen Mitmusikerinnen und Mitmusikern entstand.

Gina Schwarz, geboren und aufgewachsen in Hollabrunn, studierte an der MUK Akkordeon und Kontrabass, intensiviert ihre Studien am Jazz-Bass am Berklee Music College in Boston und New York und erlangte ihren Master an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw). Nach erster Unterrichtstätigkeit an der Musikschule Hollabrunn wechselte sie 2011 an die mdw, wo sie mit 1. März 2023 die Professur für Populärmusik mit Fokus auf Kontrabass am Institut für Populärmusik (ipop) antrat.

VIOLA FALB



**WÜRDIGUNGSPREIS**

Nina Blum

**ANERKENNUNGSPREISE**

Wanderklasse: Verein  
für Baukulturvermittlung  
Verein Jugend und Kultur  
Wr. Neustadt

Sonder  
preis

Kunst und Kultur  
für junge Menschen





## Nina Blum Kunst und Kultur erleben



Was Nina Blum im niederösterreichischen Örtchen Poysbrunn geschaffen hat, ist einzigartig! Ein weit über die Grenzen hinaus etabliertes Stationentheater für junges Publikum mit viel Musik und Interaktion im Schloss Poysbrunn im Weinviertel. Der Märchensommer Niederösterreich!

Gegründet, konzipiert und entwickelt von der Intendantin und Regisseurin Nina Blum.

Nina Blum ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit im Bereich Kunst und Kultur für junges Publikum. Ihre hingebungsvolle Arbeit setzt Maßstäbe und verdient es, gewürdigt zu werden. Mit ihren Führungsqualitäten und ihrem Engagement als Intendantin, ihrer Kreativität und ihrem Einfühlungsvermögen als Regisseurin hat sie den Märchensommer Niederösterreich zu einem magischen Ort, der bleibenden Eindruck bei Jung und Alt hinterlässt, werden lassen.

Als Regisseurin hat Nina Blum zahlreiche Stücke inszeniert, die die Aufmerksamkeit der Kinder fesseln und ihnen ein Theatererlebnis der besonderen Art zugänglich machen. Mit ihren lebendigen und humorvollen Charakteren, ihrer stets eigens

komponierten Musik und ihrem erfolgreichen Konzept des interaktiven Stationentheaters definiert sie neue Standards für hochwertige Kunst und Kultur, die sich speziell an ein junges Publikum richtet.

Hinter diesem Gesamtwerk steckt eine geniale, ideensprudelnde, ausdauernde Frau, welche seit 17 Jahren kontinuierlich an dem Konzept Märchensommer Niederösterreich weiterarbeitet. Nicht nur neue Stücke und brisante Adaptionen von bekannten Märchen stehen im Entwicklungsprozess, sondern auch ein Anspruch auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz. So wird dieses Jahr unter der Leitung von Nina Blum eine Veranstaltungsdurchführung nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens für Green Events angestrebt und ausgerichtet.

Nina Blums herausragende Leistung im Bereich Kunst und Kultur für junges Publikum hat einen prägenden Einfluss auf das Leben von Kindern und ihre Sichtweise auf Kunst und Kultur. Durch das jährliche Festival hat sie es geschafft, dem Ort Poysbrunn eine komplett neue Identität zu verleihen. Seit 2011 bezeichnet sich

der Ort stolz als Märchendorf, mit einer eigens umbenannten Straße namens „Märchensommerallee“ und einem märchenhaften Leitsystem, das den gesamten Ort durchzieht. Dieses harmonische Zusammenspiel von Kultur, Region und Tourismus stellt ein erfolgreiches Beispiel für kulturelle Regionalentwicklung dar.

Die in Wien geborene Künstlerin Nina Blum studierte Psychologie und Schauspiel in Wien und Barcelona. Nach zahlreichen Theaterproduktionen als Schauspielerin und einigen Kabarettprogrammen gründete sie 2006 den Märchensommer Niederösterreich – ein Sommerfestival für Familien.

Zunächst noch im Schloss Thürnthal im Weinviertel und seit 2008 im Schloss Poysbrunn in Niederösterreich. Weiters etablierte sie auch den Märchensommer Steiermark in Graz und 2015 gründete sie im Waldviertel auf der Rosenberg ein Festival für Erwachsene, die Sommer-nachtskomödie Rosenberg. Bei allen drei Festivals ist sie Intendantin und künstlerische Leiterin. Beim Märchensommer in Poysbrunn ist sie auch alljährlich als Regisseurin tätig.

Regie führte sie auch 2021 an der Wiener Staatsoper – eine Kinderoper, ganz nach dem Vorbild des Märchensommers mit viel Interaktion und als Stationenoper konzipiert. „Die Entführung ins Zauberreich“ frei nach der Entführung aus dem Serail von Mozart. Im Herbst 2023 wird Nina Blum den „Fliegenden Holländer“

für Kinder unter dem Titel „Das verfluchte Geisterschiff“ neu inszenieren. Wir dürfen uns auf eine spannende Interpretation freuen.

Die überregionale Bekanntheit des Märchensommers Niederösterreich zeigt, wie qualitativ hochwertig, wie viel geschätzt und wie nachhaltig Nina Blum mit ihrem Festival jedes Jahr aufs Neue Klein und Groß begeistert.

SOPHIE BERGER

## Wanderklasse – Verein für Baukulturvermittlung Baukultur für Kinder und Jugendliche

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Ob das die Idee zu Beginn der Arbeit des Vereins Wanderklasse war? Der Verein vermittelt Baukultur an Kinder und Jugendliche und sensibilisiert für umgebende Räume. Dahinter steht ein Team von Baukulturvermittlerinnen und Baukulturvermittlern, die Hands-on-Workshops, Führungen oder Stadt-Safaris ebenso anbieten wie Ausstellungen oder Diskussionen. Zielgruppe sind insbesondere Schulen, Kindergärten und Institutionen der Kinder- und Jugendbetreuung.

Das außerschulische Angebot füllt eine sicht- und spürbare Lücke im schulischen Stundenplan auf dem Weg zur Allgemeinbildung. Räume erkunden mittels aufsuchender Arbeit ist ein innovativer und gesellschaftlich relevanter Zugang. Die Zugänge sind erfrischend, unkonventionell und vielfältig: „Wie klingt unser Gebäude? Wie hört sich Stadt an? Macht Architektur Musik?“, inklusive der Aufgabenstellung, Räumen Klänge zu entlocken, war etwa eines der Angebote.

Es geht darum, bei Kindern und Jugendlichen Bewusstsein für



die eigene Umwelt zu wecken und lustvoll der Baukultur auf den Grund zu gehen – vom privaten Wohnraum bis zum öffentlichen Raum. Denn erst das Wissen um Baukultur und deren Qualitätsmerkmale ermöglicht es, eigene Ansprüche zu formulieren und so die Umgebung mitzugestalten.

Wofür Erwachsene landauf, landab oft mit viel Aufwand sensibilisiert werden müssen – Stichwort Außengestaltung des Eigenheims –, das vermittelt der Verein Wanderklasse an junge Menschen in enormer thematischer Breite.

Baukulturvermittlung bereits für Kinder und Jugendliche: Ein Blick in die Dörfer und Städte zeigt, dass es definitiv mehr davon brauchen würde. So ist dieser Preis aus Sicht der Jury eine Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit, eine Ermutigung für die Umsetzung vieler weiterer Begehungen durch die Preisträgerinnen und Preisträger und zugleich Einladung, es mögen dem Beispiel der Wanderklasse möglichst viele derartige Initiativen quer durch Niederösterreich folgen.

PETER FRITZ

Regionale Kunstschaffende arbeiten mit Jugendlichen an Berufsschulen in Niederösterreich in verschiedenen Kunst- und Kulturworkshops. Durch den Besuch der Jugendlichen in ihrer gewohnten Umgebung werden erste Hürden überwunden.

Der Verein „Jugend und Kultur Wiener Neustadt“ begann 2007 mit Kunstworkshops in den Landesberufsschulen der Region Niederösterreich-Süd. Vor zehn Jahren wurden diese auch im Mostviertel eingeführt. Seitdem sind sie unter dem Namen „Kreativ – Kultur in der Lehre NÖ“ fester Bestandteil der dualen Ausbildung an den Landesberufsschulen und seit 2014 in ganz Niederösterreich als Kulturvermittlungsprogramm implementiert.

Dieses Projekt des Vereins konzentriert sich auf Lehrlinge und ermöglicht es ihnen, künstlerische Konzepte zu entwickeln, umzusetzen und vor Publikum zu präsentieren. Dies hat positive Auswirkungen auf ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstbewusstsein und weckt zudem

Interesse an Kunst und Kultur. Durch die Vielfalt der Themen und Methoden deckt das Projekt eine breite Palette von Interessen und Lernstilen ab.

Workshops in den Bereichen Theater & Performance, Musik & Komposition, Fotografie & Stencil, Film & Trickfilm, Podcast, Medien & Radio sowie Malerei & Graffiti ermöglichen den Lehrlingen, in unbekannte Genres einzutauchen und sich mit ihnen vertraut zu machen. So bekommen sie Impulse, sich auf ihre eigene, individuelle Art mit aktuellen und nachhaltigen Themen auseinanderzusetzen.

Die unmittelbare Zusammenarbeit mit den Künstlern und Künstlerinnen und das Erleben und Erfahren von Kunst und Kultur in einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre vermittelt nicht nur Wissen, sondern inspiriert zur aktiven Teilhabe am Kulturleben Niederösterreichs – vom Besuch der vielfältigen Kulturangebote bis hin zum Gestalten von Kunst und Kultur.

URSULA LIEBMANN

## Kreativ – Kultur in der Lehre NÖ Verein Jugend und Kultur Wr. Neustadt Wenn Lehrlinge Filme machen, singen und Theater spielen ...



**WÜRDIGUNGSPREIS**

Franz Mayer

**ANERKENNUNGSPREISE**

Kulturverein Veik

Tourismusverein Spitz  
an der Donau

Volkskultur und  
Kulturinitiativen



## Franz Mayer Das Ehrenamt und die Fantasie



Hirschbach, Bezirk Gmünd im Waldviertel, zählt stolze 581 Einwohnerinnen und Einwohner. Das Vereinsleben in dieser Gemeinde, die ihre Selbstständigkeit – bis auf eine kurze Unterbrechung – bewahrt hat, ist ein außergewöhnlich buntes. Das Freiwilligenwesen des Ortes gestaltet sich vielfältig und vorbildhaft spartenübergreifend.

Der Vereinssaal samt Kulturwerkstätte bietet Platz für 700 Besucherinnen und Besucher. Wie das zusammengeht?

Nun, die dahinterliegende Historie ist untrennbar mit einem Namen verbunden: mit Franz Mayer.

Franz Mayer ist eine herausragende Persönlichkeit in der Gemeinde. Als gelernter Maschinenbautechniker hat er sich jahrelang ehrenamtlich in verschiedenen kulturellen Organisationen engagiert. Der örtlichen Blasmusik stand er 16 Jahre als Obmann vor, 10 von seinen 15 Jahren als Gemeinderat war er für Kultur zuständig, seit 25 Jahren ist er stellvertretender Obmann des örtlichen Kultur- und Verschönerungsvereines und in der Amateurtheaterszene fühlt er sich

überhaupt schon seit 40 Jahren wohl.

Mayer gründete 1999 die Kulturwerkstatt Hirschbach, erneuerte mit Ehrenamtlichen in vielen hundert Arbeitsstunden den Vereinssaal, stattete ihn mit zeitadäquater Licht- und Tontechnik aus, gründete gleichzeitig die „Theaterszene Hirschbach“ wieder und begann aus dem Örtchen ein Zentrum für zeitgenössische Kultur zu machen. Der „Kulturherbst“ begann 2002 klein und fein, doch sollten bereits 2005 3.000 Besucherinnen und Besucher sorgfältig ausgewählte Programme genießen. Zehn Jahre später waren es 50.000, mit 2023 sollen es 100.000 werden.

Wie das ging?

Durch unermüdliches Engagement Franz Mayers und seiner Mitstreitenden, durch Zusammenhalt und Ideenreichtum.

Weil der große Vereinssaal für viele Veranstaltungen zu groß war, begann Mayer seine Idee einer Kleinkunstabühne umzusetzen. Sie wurde 2007 eröffnet und bietet seitdem ein buntes Programm an Lesungen, Ausstellungen und

kleineren Konzerten an, auch das Kindertheater findet dort ideale Bedingungen vor.

Dem zu diesem Zeitpunkt bereits etablierten „Kulturherbst“ ließ Mayer 2008 den „Kulturfrühling“ folgen und machte die „Kulturwerkstatt Hirschbach“ damit zu einem etablierten und unverzichtbaren Bestandteil der Kulturszene nicht nur des Waldviertels, sondern ganz Niederösterreichs.

Die Liste der österreichischen Kulturschaffenden, die gerne nach Hirschbach kommen, ist lang und prominent besetzt. Neben Rainhard Fendrich, der bereits zweimal zu Gast war, haben auch Roland Neuwirth und seine Extremschrammeln, Gernot Kulis, Alex Kristan, Mnozil Brass, Josef Hader, Andy Lee Lang, Willi Resetarits und Ernst Molden, Karlheinz Hackl, Roland Düringer, Pizzera und Jaus, Viktor Gernot und Ina Regen den kleinen Ort Hirschbach mit seinem großen Vereinshaus und seiner Kulturwerkstätte beehrt. Beide Spielstätten werden nach wie vor sorgsam gepflegt und spielen auch infrastrukturell (2019 wurde die Licht- und Tontechnik erneuert) alle Stückerl.

Natürlich kann das ein Mensch alleine nicht umsetzen, dazu bedarf es vieler Hände. Und Franz Mayer ist sich dessen bewusst. Gerne erzählt er von den vielen Stunden des gemeinsamen Handanlegens beim Umbau des Vereinshauses, bei der Errichtung der Kleinkunstabühne,

von Hilfsarbeiten bei der Installation der Licht- und Tontechnik.

Doch Freiwilligenarbeit, wie jeder weiß, der damit zu tun hat, gehört in der Hirschbach'schen Dimension sorgsam geplant und organisiert. Neben dem uneingeschränkten Einsatzwillen ist aber auch die Gabe nötig, sich in Gedanken etwas auszumalen, sprich Fantasie.

Franz Mayer verbindet diese beiden Ansprüche in besonderem Ausmaß. Niederösterreich ist ein Land, in dem das Freiwilligenwesen einen besonders hohen Wert darstellt, ein Land, das dieses Freiwilligenwesen auch besonders hoch schätzt. Franz Mayer will es nach 25 Jahren ganz intensiver regionaler – ehrenamtlicher – Tätigkeit und ein Jahr vor seinem 70. Geburtstag nun ein wenig ruhiger angehen lassen (ganz ist das nicht zu glauben), einige Funktionen hat er bereits in jüngere Hände gelegt, seine Verdienste um das Wesen regionaler Kulturarbeit sind unübersehbar und unauslöslich.

Den ihm nun von der Jury einhellig zugesprochenen Würdigungspreis in der Kategorie „Volkskultur und Kulturinitiativen“ hat er sich im wahrsten Sinne ehrlich erarbeitet und in höchsten Ausmaß verdient.

HARALD KNABL

## Kulturverein Veik Innovative zeitgenössische Lichtkunst

Der Kulturverein Veik etabliert inspirierende und experimentelle zeitgenössische Lichtkunst im Einklang mit der Natur in den niederösterreichischen Naturparks Blockheide und Sporbach. Mit renommierten Kunstschaffenden werden durch Lichtinstallationen, Projektionen und einzigartige Konzerte und Performances Festivals von überregionaler Strahlkraft umgesetzt. Lichtinstallationen und Projektionen sind liebevoll zwischen Granitformationen eingebettet und verschmelzen mit der Natur. Tanzende Leuchtgestalten und Fantasiewesen bewegen sich in einer mystischen Farb- und Nebelstimmung zwischen Bäumen, Steinen und Lichtern. Außergewöhnliche Konzerte nutzen die Umgebung als ihre Bühne, um ungewöhnliche akustische Klangwelten zu kreieren. Nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler aus Finnland, Schweden, Italien, Schweiz, Kroatien, Israel, Griechenland, Slowenien, Polen, Tschechien, Rumänien und der Ukraine versetzen bisher mit ihren Arbeiten im Zuge dieser audiovisuellen Erlebnisreise Besucherinnen und Besucher ins



Staunen und involvieren diese auch aktiv.

Veik bereichert weltweit Festivals mit innovativen audiovisuellen und ganzheitlichen Lichtkunsterlebnissen auf hohem Niveau, exemplarisch in Finnland, Deutschland, den USA, Mazedonien, Serbien, Ungarn, Rumänien und Kroatien. In Niederösterreich wurde das Projekt bereits mehrfach mit dem Maecenas NÖ Sonderpreis für Kunst & Kultur ausgezeichnet, und international machte man beim Lichtkunstsymposium in Mazedonien auf sich aufmerksam.

Die Vielfältigkeit der Lichtkunst erleben Jugendliche mit viel Experimentierfreude in Workshops. Spezielle Workshops mit jungen Menschen mit besonderen Bedürfnissen begeistern und ermöglichen ein spielerisches Erleben und Experimentieren. Die dabei verwendeten unkonventionellen selbstgebauten Lichtinstrumente wurden in den USA mit dem 2. Preis der „Margaret Guthman Musical Instrument Competition“ im „Georgia Institute of Technology“ prämiert.

RENATE NIGISCHER

„Das Leben ist viel zu kurz, um schlechten Wein zu trinken“, meinte einst der große Dichter und Naturforscher Johann Wolfgang von Goethe. Er setzte sich sein gesamtes Leben intensiv mit der Natur auseinander – fühlend und erlebend als Künstler, anschauend und analysierend als Gelehrter und Naturforscher. Es scheint, als hätten sich die Winzer in Spitz an der Donau Goethe zum Vorbild für ihr Projekt „Musikalische Weinterrassen“ genommen, geht es hier doch gleichermaßen um das intensive Erleben von Wein und Natur mit einer weiteren, stark auf das Fühlen ausgelegten Dimension, nämlich der Musik.

Das ausgezeichnete Projekt verbindet in der UNESCO-Kulturregion Wachau in einzigartiger Weise traditionelle Volks- und Blasmusik mit Natur- und Weingenuss.

In den Rieden am Setzberg, Hartberg, beim Roten Tor, an der Zornberghütte und am Tausendeimerberg spielen Ensembles inmitten der „Hochkultur“ der Weinberge – Lenz Moser sei Dank für diese Reberziehung – Musikgenuss auf höchster Ebene. Auch dies kann

mehrfach gedeutet werden: mit hervorragenden Künstlerinnen und Künstlern und einem weiten Blick von den Weinbergen auf die Donau. Natur und Kultur bieten den inspirierenden Anlass zum intensiven Austausch von Gästen, Einheimischen, Kunstschaffenden und Winzerinnen und Winzern.

Was haben Wein und (Volks-) Musik gemein? Die Menschheit singt und musiziert seit ihrem Bestehen, auch das Keltern von Wein ist mehrere tausend Jahre alt. Beide Kulturtechniken sind in ihrer Jugendlichkeit ungestüm und spritzig und werden mit zunehmender Reife spannender. Gesellige Runden lassen sowohl Wein als auch Musik intensiver erleben. Beide haben eine starke Verankerung und Verwurzelung in einer bestimmten Region, strahlen jedoch weit über die Grenzen hinaus. Niederösterreich wird damit in seinen kulturellen Vielfalt auf einzigartige, unverwechselbare Weise erlebbar und weitergetragen – als Botschafter entlang der schönen, blau-gelben Donau.

MANUELA GÖLL

## Tourismusverein Spitz an der Donau Musikalische Wein- terrassen: Wenn die Wachau erklingt



## Impressum

### MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Land Niederösterreich  
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung  
Abteilung Kunst und Kultur  
Landhausplatz 1  
3109 St. Pölten

### LEITUNG

Hermann Dikowitsch

### REDAKTION

Alexandre Tischer

### GESTALTUNG

SchulzUnd Werbeagentur, 3830 Waidhofen/Thaya

### DRUCK

Gugler GmbH, 3390 Melk/Donau

### PAPIER

Arctic Volume White 300 g/130 g

### FOTOS

Stefan Sappert

Die Veranstaltung strebt eine Zertifizierung nach den Kriterien des österreichischen Umweltzeichens für Green Events und Green Meetings an.

Gestaltung und Druck in Niederösterreich.



Gedruckt wird nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens.  
Gugler GmbH, [www.drucksinn.at](http://www.drucksinn.at)  
Auf der Schön 2, 3390 Melk/Donau



